

Freizeitsport: politischer Anspruch und budgetäre Wirklichkeit

Im Sportgesetz vom März 1976 zeigt der Gesetzgeber ein erstes Mal offiziell auf das Phänomen "Freizeitsport" hin und erklärt es gar zu einer Bewegung öffentlichen Nutzens. Laut Gesetz verpflichtet sich desweiteren der Staat ebenso wie die Gemeinden, den Freizeitsport zu unterstützen und dies sowohl durch den Bau und die Ausstattung von Sportstätten, als auch durch die staatliche Ausbildung von spezialisierten Übungsleitern.

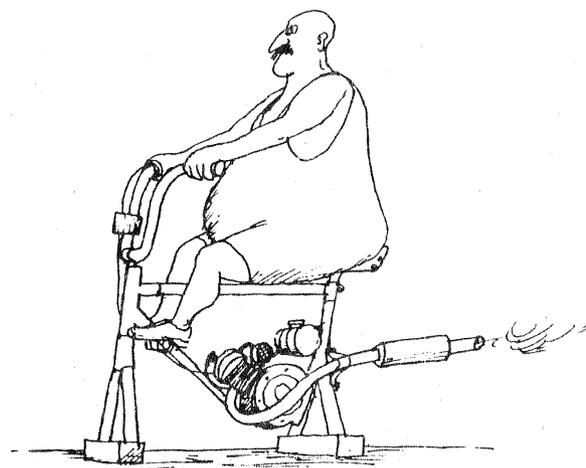
Desweiteren bekundete der jetzige Sportminister klar, und dies nicht nur in seinen Stellungnahmen vor der Abgeordnetenversammlung oder vor der Presse, sondern auch in zahlreichen Ansprachen, dass die öffentliche Hand sich verstärkt (wie sollte es auch politisch oder vielmehr elektoral anders zu vertreten sein) für die Interessen des Freizeitsportes einsetzen möchte.

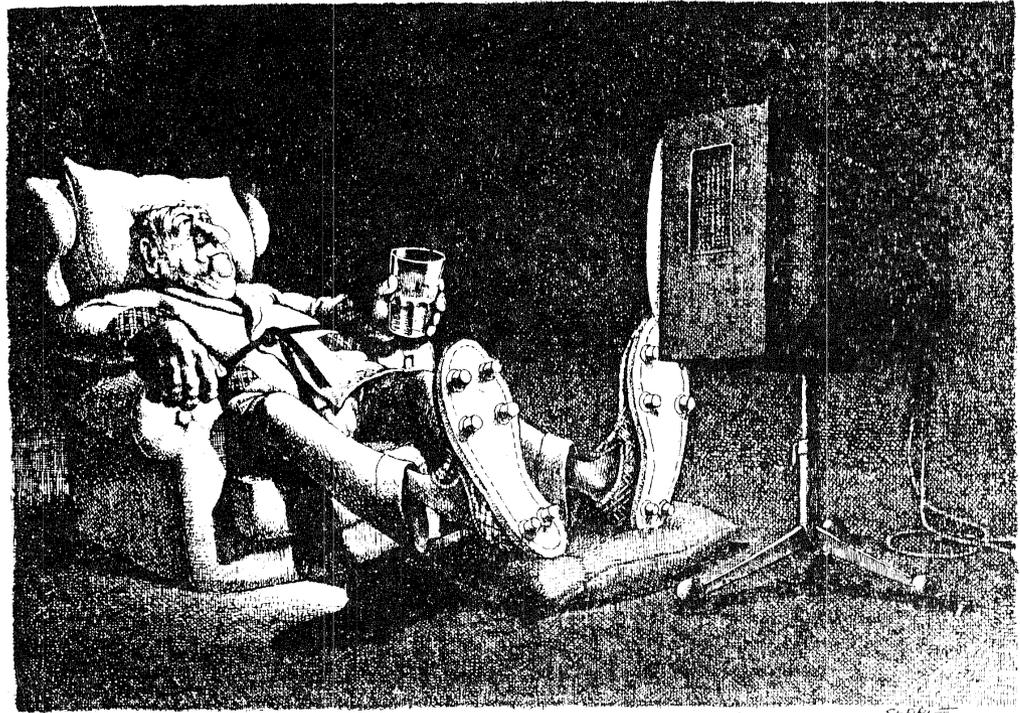
Als logische Folge erschien dann auch seit 1978 im Staatshaushalt ein neuer Budgetposten "Animation et appui du sport-loisir". Nun erscheinen die vorgesehenen Kredite (400 000 Franken für 1980) allerdings etwas lächerlich, wenn man sie mit dem gesamten ordentlichen Haushalt für das Sportministerium, nämlich 56,2 Millionen Franken, vergleicht. Interessant auch der Vergleich mit Posten, welche auf direkte Art und Weise den organisierten Sport unterstützen: So sind beispielsweise 1980 für Subsidien an Verbände und Vereine 11,25 Mio. Franken vorgesehen, während man für Nationaltrainer gar noch 4,2 Mio. Franken locker machte. Die Steigerungsrate für den Freizeitsport von 1979 auf 1980 war gleich 0 Prozent, bei oben genannten Vereinssubsidien und Trainerkosten machte sie 10% bzw. 20% aus.

Ebenso interessant allerdings erscheint uns die Personalpolitik, welche seitens des Sportministeriums auf dem Gebiet des Freizeitsports betrieben wird. So begrüßten beispielsweise die Verbände, ebenso wie ihre Dachorganisationen (C.O.S.L.) die Ernennung von Fernand Pizzala zum "attaché spécial" für den Freizeitsport. Letzterer zeigte übrigens einige interessante Initiativen, vertrat das Sportministerium in zahlreichen offiziellen Gremien und verteidigte bei verschiedenen Anlässen, wie noch zuletzt auf der Herbstmesse auf Kirchberg, die Politik der Regierung in Sachen Freizeitsport.

Diese scheinbar heile Welt wurde jedoch im Dezember 1979, kaum elf Monate nach der Ernennung, in arges Erstaunen versetzt, als man in Erfahrung brachte, dass Fernand Pizzala wegen interner Querelen seinen Dienst im Sportministerium aufgeben musste. Anlass zu dieser Entscheidung war offenbar, wie in zahlreichen ähnlichen Fällen zuvor bereits, das unnachgiebige und heuschlerische Benehmen des "Premier Conseiller du Gouvernement".

Wer allerdings überzeugt war, ein so wichtiger Posten müsste schleunigst wieder besetzt werden, um bereits anstehende Arbeiten nicht unnötig ins Stocken geraten zu lassen, wurde eines besseren belehrt. Bis heute jedenfalls ist besagte Stelle im Sportministerium offen geblieben und sämtliche Arbeiten in diesem Zusammenhang wurden gestoppt. Gäbe es nicht ein oder zwei gut gesinnte Beamte, die bereit sind, ein beträchtliches Mehr an Arbeit zu verrichten (oft nur in Überstunden), die "2. Journée de la Bicyclette" hätte ohne die geringste Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium stattgefunden. Im selben Zusammenhang sei erwähnt, dass bereits seit sechs Monaten ungefähr 4000 neue Poster sowie 5000 Aufkleber mit dem Motto "Sport ass vir eis all" in den Archi-





ven des INS lagern und mangels Personal nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können.

Wir fragen uns wirklich, ob der Freizeitsport wohl noch weiterhin das Stiefkind unserer Sportpolitik

bleiben wird? Wieviel Bedenkzeit benötigt Emil Krieps noch um den Nachfolger von Fernand Pizzala zu ernennen? Oder sucht man vielleicht allzu krampfhaft in den eigenen Parteikreisen nach dem geeigneten Kandidaten?
K.